

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

88 (28.3.1888)

Beilage zu Nr. 88 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 28. März 1888.

Karl Barisch.^{*)}

IV.

Die Untersuchungen über das Nibelungenlied (Wien 1865), von denen Barisch bereits im September 1862 auf der Philologenversammlung zu Augsburg vorläufige Mittheilungen gegeben hatte, bilden den Gipfelpunkt seiner wissenschaftlichen Thätigkeit auf germanistischem Gebiete. Sie enthalten einen Aufwand von Fleiß, Kenntnissen und Scharfsinn, wie wir sie nur selten vereinigt finden.^{**)}

Neben jenem hervorragenden der mittelalterlichen Volksepen beschäftigte sich Barisch gleichzeitig eingehend mit der herrlichen Nebenform desselben, der deutschen Odyssee neben der deutschen Ilias, dem Gudrun-Liede, dem er noch in demselben Jahre zwei umfangreiche Arbeiten widmete. Die eine enthielt seine überaus fleißigen Forschungen über die Dichtung, die andere bestand in einer trefflichen Ausgabe derselben. Diese Ausgabe enthält eine lehrreiche Einleitung, welche alle Gesichtspunkte, aus denen das Epos betrachtet werden kann, ausführlich erörtert, und zahlreiche nützliche Anmerkungen unter dem Text. Dasselbe fast überreiche Jahr brachte endlich noch eine Verdeutschung der Iliade und Balladen des schottischen Dichters Robert Burns, durch welche sich Barisch als verständnisvoller poetischer Uebersetzer vortheilhaft einführte.

Im Jahre 1866 erschien die altfranzösische Chrestomathie, mit der ich hier die freilich erst 1868 herausgegebene provenzalische Zusammenfassung. Beide Bücher, die bereits 1860 die vierte Auflage erlebten, enthalten eine treffliche Auswahl aus allen Gattungen altfranzösischer und provenzalischer Literatur. Ein Theil der Texte ist zum erstenmal nach den Handschriften publiziert und ihre Herstellung meistens wohl gelungen, wie das bei der Reife Barischs als Herausgebers in der Textkritik nicht anders zu erwarten war.

Im Jahre 1866 veröffentlichte Barisch seine erste Ausgabe des Nibelungenliedes, welcher 1867 des Unernüchlichen Uebersetzung des Nibelungenliedes folgte. Der Laie, für welchen dergleichen Uebersetzungen bestimmt sind, macht sich in der Regel keinen Begriff, mit welchen kolossalen Schwierigkeiten die Uebersetzung aus einer älteren Sprachform in die moderne verknüpft ist. Um vieles leichter ist es, aus einer fremden Sprache zu übersetzen. Eine der gefährlichsten Klippen bilden die Wörter, die beiden Sprachperioden gemeinsam angehören und in der neueren ihre Begriffe total verändert haben. Barisch hat diese Klippe sorgsam vermieden und die schwere Aufgabe ehrenvoll gelöst.

In dem Verlaufe des Jahres 1868 haben wir neben der provenzalischen Chrestomathie noch eines Buches zu gedenken, das für das Studium der poetischen Formen des Mittelalters von Wichtigkeit ist. Es handelt über die Sequenzen, eine eigenständige Art von Kirchengesängen, die sich im zehnten Jahrhundert stark verbreiteten und auf die äußere Gestaltung der deutschen Lyrik von großem Einfluß waren.

1869 bringt zwei neue hervorragende Arbeiten, die eine auf romanistischem, die andere auf germanistischem Gebiete. Dem ersteren gehört die Publikation der „Santua Arnes“, eines provenzalischen, geistlichen Schauspiels, an, die beste der existirenden Ausgaben. Das zweite wurde wesentlich bereichert durch das treffliche Buch „Herzog Ernst“. Die Sage vom Herzog Ernst war eine der beliebtesten und verbreitetsten des deutschen Mittelalters. Sie wurde zuerst in der Zeit von 1170 bis 1180 nach lateinischer Quelle von einem niederrheinischen Dichter poetisch gestaltet und später wiederholt bearbeitet, bis sie sich in das Volksbuch umwandelte, welches noch heutzutage gedruckt wird. In einem fäktlichen Bande gibt nun Barisch zunächst die eingehendsten Untersuchungen über die historische Grundlage der Sage und ihre Mischung mit fremden Elementen, auf welche dann die Texte sämtlicher dichterischer Bearbeitungen folgen.

Das Jahr 1870 gestaltete sich noch um vieles reicher. Jetzt veröffentlichte Barisch die große Nibelungenausgabe, in welche er seine Forschungen in ihrem ganzen Umfange niederlegte. Eine neue Auflage des von Pfeiffer in seiner Klaffersammlung herausgegebenen „Walthers von der Vogelweide“ war nöthig geworden; Barisch übernahm die Herstellung derselben und eine verbesserte Edition war das Resultat. Für dieselbe Sammlung gab er den „Parzival und Titurel“ des Wolfram von Eschenbach in drei Bänden heraus, wobei er die zweite der genannten Dichtungen, die wir nur in spärlichen Bruchstücken besitzen, um zwei beträchtliche Fragmente bereicherte, die er in dem jüngeren Titurel des Abrecht von Scharfenberg entdeckte und wiederherstellte.

Auch die romanische Philologie sollte nicht leer ausgehen. Barisch feuerte sie in diesem Jahre mit seiner höchst verdienstlichen Ausgabe altfranzösischer Romane und Pastourelles aus, die zum ersten Male einen tieferen Einblick in die originellsten und interessantesten Erzeugnisse der nordfranzösischen Lyrik gewährt.

Im Winter 1870–71 erhielt er den Ruf nach Heidelberg als Nachfolger des im Sommer verstorbenen Volkmann. Während der Letztere Sanskrit und Germanistik vereinigt hatte, sollte Barisch die Katheder der germanischen und der romanischen Philologie übernehmen. Die Größe der Aufgabe konnte den Arbeitsgewohnheiten nicht schaden, die verbesserte Stellung, der erweiterte Wirkungskreis mußten ihn anziehen. Die glänzende Universität am Neckar zählte bedeutend mehr Studierende als die bescheidene Stadt an der Warnow. Vorlesungen über literarhistorische Themata zählten dort immer zu den allgemein beliebtesten. Dazu kamen das mildere südl. Klima, die zauberwichtigen Reize des lieblichen Neckarthals, der Eindruck jener wunderbaren Natur auf den Schönheitssinn und das poetische Gemüth des Verurtheilten — da war an sein Schwanken zu denken, er nahm den Antrag an und das Sommersemester 1871 zählte ihn bereits zu den Lehrern der Ruperto-Carola.

In seinen Vorlesungen hat er hier den ganzen Umfang beider Wissenschaften vertreten, die sein Arbeitsfeld bildeten. Erst im Laufe der Jahre, als sich die Gebiete seines Forschens und Lehrens mit dem Fortschritt der Zeit so merklich erweitert hatten, daß sie die Kraft eines Einzelnen — und war sie auch eine beifolgende, wie die feine — um Vieles überstiegen, sah er sich

nach Hilfe um und fand dieselbe in hochbegabten Schülern und anderen Lehrkräften, die sich inzwischen in Heidelberg eingefunden hatten. Ein zahlreicher Zuhörerkreis scharte sich um ihn und er fand am Vortrage Freude und Genuß. Gebörte er auch nicht zu denen, die mit dem Goldschimmer ihrer Rednergabe Alles blendeten, so gab ihm doch die souveräne Beherrschung seines Gegenstandes einen fließenden, lebendigen, abgerundeten Vortrag und die Studenten wußten recht wohl, daß sie in dem, was er ihnen gab, sichere Resultate nach Hause tragen konnten. Den persönlichen Verkehr mit der studirenden Jugend schätzte er hoch; er wußte ihn an wie Frühlingsluft. Die Versammlungen des im Jahre 1880 gegründeten Neuphilologischen Vereins Studirender, dessen Ehrenmitglied er wurde, besuchte er gern und häufig; häufiger, als er es in dem letzten Jahrzehnte seiner geschwächten Gesundheit hätte zumuthen sollen. Er erfreute die jungen Kommilitonen im wissenschaftlichen Theil ihrer Unterhaltungen von Zeit zu Zeit mit einem allgemein interessanten Vortrag und kritisierte mit wohlwollendem Ernste die Leistungen der jungen Redner.

Die bedeutendste That während seiner Heidelberger Wirksamkeit war die Gründung des Seminars für neuere Sprachen, das später bezogen wurde, „Germanisch-Romanisches Seminar“ genannt wurde. Auf Grundlage der Erfahrungen, die er in Köln gesammelt, erhielt dasselbe eine ungleich weitere Ausdehnung und eine Vertiefung der speziellen Uebungen. Der willkommene Umstand, daß die Ruperto-Carola die entsprechenden Lehrkräfte besaß, setzte Barisch in den Stand, das französische und Englische in seinem vollen wissenschaftlichen Umfange in die Beschäftigungen der neuen Bildungsanstalt aufzunehmen, wobei auch der modernen Form beider Sprachen der genügende Raum verriethet werden konnte. Das Seminar umfaßte drei Abtheilungen: den deutschen, französischen und englischen Kurs. Der erstere zerfiel in altdeutsche, textkritische (gewöhnlich mittelhochdeutsche) und neudeutsche Uebungen. Die letzteren, eine Reihe von Jahren hindurch rein linguistisch, wurden später in literarhistorische Arbeiten (16. bis 18. Jahrhundert) umgewandelt. Der französische Kurs enthielt altfranzösische, textkritische, französisch-deutsche, deutsch-französische und Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der französischen Sprache. Der englische Kurs bot altenglische, englisch-deutsche und deutsch-englische Uebungen.

Im Jahre 1873 wurde das Seminar eröffnet, dessen Direktion Barisch übernahm und an dessen Spitze er fünfzehn Jahre hindurch die erfolgreichste Thätigkeit entfaltete. Mehrere Jünglinge desselben bekledten jetzt Professuren an deutschen und schweizerischen Universitäten oder haben sich in der wissenschaftlichen Welt einen ehrenvollen Namen erworben. Die überwiegende Mehrzahl hat sich zu tüchtigen Gymnasiallehrern ausgebildet, für deren Wissen und Können vor Allem das Großherzogthum Baden der trefflichen Anstalt, wie ihrem Gründer und Leiter den besten Dank weiß.

Von Ostern 1881 bis Ostern 1882 war Barisch Prorektor der Ruperto-Carola. Am Gedächtnistage des Erneuerers des Universitäts, des Großherzogs Karl Friedrich, hielt er die Festrede über „Romantiker und germanistische Studien in Heidelberg, 1804–1808“. Als er nach seinem inhaltreichen Vortrage dazu schritt, die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preischriften zu verlesen, sollte ihm ein köstlicher Moment der Freude beschieden werden, um den ihn jedes Vaterherz beneiden konnte. Die juristische Fakultät hatte eine eingereichte Arbeit prämiirt, und als nach Verlesung der Beurtheilung dieser Preischrift der Prorektor den verlegelten Umschlag, welcher den Namen des Verfassers enthielt, öffnete, ergab sich als der Gelehrte sein eigener ältester Sohn Rudolf Barisch, stud. jur.

Die schriftstellerische Thätigkeit des Verstorbenen in beiden von ihm beherrschten philologischen Disciplinen nahm während der Heidelberger Zeit ihren ungenügenden, reich strömenden Fortgang. Im Jahre 1871 erschien seine Ausgabe des byzantinischen Romans in Versen „Partenopier und Melior“, 1277 verfaßt von Konrad von Würzburg. Im Jahre 1872 traten zunächst wieder zwei Nischenarbeiten an die Öffentlichkeit: die von dem Kastenlofen bearbeiteten neuen (fünften) Auflagen der beiden großen Literaturwerke von Koblenz und Gervinus.

Auf germanistischem Gebiete erschienen in diesem Jahre noch zwei Werke. Zunächst die Ausgabe des „Reinric von Braunschweig“, einer freien Bearbeitung der Sage Heinrich des Löwen, von einem unbekannten alemannischen Dichter, einem Nachahmer Konrads von Würzburg, nach 1291 verfaßt. Sodann der erste Band der „Germanistischen Studien“, eines Sammelwerkes, bestehend aus Abhandlungen von Barisch und anderen Gelehrten.

Auch die romanische Philologie sollte nicht leer ausgehen. Barisch veröffentlichte seinen Grundriß zur Geschichte der provenzalischen Literatur. So viel Nachträge die spätere Forschung zu diesem Buche jetzt nöthig machen würde, so ist es doch noch immer Ausgangspunkt und unentbehrliches Hülfsmittel für die philologische Beschäftigung mit jenem Gegenstande. Ganz besonders wichtig ist das in demselben enthaltene alphabetische Verzeichniß der lyrischen Dichter des 12. und 13. Jahrhunderts, das alle Ueber und angibt, in welchen Handschriften dieselben überliefert, wo sie gedruckt sind und was sonst noch bei denselben zu bemerken ist.

1874 brachte das 1231 verfaßte Rolandlied des Pfaffen Konrad, mit einer ausführlichen Einleitung über die Karlsage, den Dichter, seine Quellen, sein Werk und die Handschriften, die es aufbewahrt haben. Gleichzeitig publizirte Barisch die Schulausgabe des Nibelungenliedes, welche weite Verbreitung fand, und gab unter dem Titel „Wanderung und Heimkehr“ eine Sammlung eigener Dichtungen heraus.

Im Jahre 1875 vervollständigte Barisch seine Nibelungenpublikationen durch eine Ausgabe der „Klage“, jener Dichtung aus dem 12. Jahrhundert, welche Handschriften und Drucke in der Regel als einen Appendix des Nibelungenliedes enthalten. Schulausgaben des Gudrunliedes und Walthers von der Vogelweide folgten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. März.

*) Die Allgemeine Volksbibliothek hat vom 19. bis 25. März an 544 Besucher 647 Bände ausgeliehen.

*) Gernsbach, 5. März. (Gartenbauverein.) Der hiesige Gartenbauverein hat in seiner Generalversammlung be-

schlossen, in diesem Jahre wieder eine Rosenausstellung abzuhalten. Die Rosenkultur wird hier von den Gartenbesitzern mit sehr großer Vorliebe betrieben und gerade die letzten Jahre haben so viele schöne Neuheiten gebracht, daß jetzt eine Ausstellung wieder allgemein gewünscht wurde. Der früher in Karlsruhe ansässige Kunstgärtner Dhlmer hat hier eine Rosenzucht eingegründet und dessen schön eingerichtete Rosenhäuser prägen jetzt schon von herrlichen Blüten der beliebtesten und besten Treibrosen, die an Blumenhandlungen verendet werden. — Der Gartenbauverein hat in diesem Jahre unter seine Mitglieder auch wieder Frühjahrsamericeen vertheilt. Diese zur Vertheilung kommenden Sämereien werden immer sehr sorgfältig ausgewählt und direkt von der Engros-Handlung bezogen. Die Sortimente werden von dem Vereinsvorstande zusammengestellt und entsprechen genau den Bedürfnissen der Mitglieder.

*) Offenburg, 24. März. (Landwirthschaftliche Kreiswinterschule.) Nach dem soeben ausgegebenen (XXI.) Jahresberichte der Landwirthschaftlichen Kreiswinterschule in Offenburg wurde dieselbe im Winter 1887/88 (wie im Vorjahre) von 21 Schülern (15 aus dem Bezirke Offenburg, zwei aus dem Bezirk Kahr, 2 aus dem Bezirk Oberkirch, 1 aus Rehl, 1 aus Wolfach) besucht. 9 Schüler hatten hier ihren Wohnsitz, 11 auswärtig. 5 bezug. 4 Schüler besuchten den Unterricht zum zweiten Male. 1 Schüler trat an Weihnacht aus. An Stelle des Herrn Thierarztes Metzger von Gengenbach trat Herr Bezirksarzt Merkle von Offenburg als Lehrer. Wie im vorhergehenden Jahre wurden der Anstalt auch in diesem Jahre Zuwendungen und Geschenke in reichem Maße zu Theil. Die öffentliche Prüfung wurde heute in Anwesenheit einer großen Zuhörerschaft durch den Berichterstatter für Landwirthschaft im Großh. Ministerium des Innern, Herrn Großh. Ministerialrath Buchenberger, abgenommen und mit einer warmen Ansprache von Seiten des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Oberamtmann Rafina, geschlossen.

*) Vom Bodensee, 25. März. (Landwirthschaftliche.) Die vorgestern in Gegenwart der Großh. Staatsbehörden und des Herrn Bürgermeisters Koppel stattgehabte Schlussprüfung der Landwirthschaftlichen Winterschule Radolfzell, welcher auch zahlreiche Freunde der Landwirthschaft anwohnten, gab der trefflich geleiteten Anstalt wieder ein glänzendes Zeugniß, sämtliche Jüglinge — aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes — beantworteten die alle Zweige der Agrikultur berührenden Fragen präzis und konnten aus diesem Kursus als wohlbefähigt entlassen werden. — Unter dem Vorsitze des Herrn Gutsverwalters Ries auf Mainau hielt dieser Tage der Landwirthschaftliche Bezirksverein Konstanx seine Generalversammlung in Bollmatingen ab, welche äußerst zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Sr. Majestät dem dahingeliebenen Deutschen Kaiser Wilhelm I. einen warmen Nachruf, worauf sich die Versammlung zum Zeichen der Zustimmung von den Sigen erhob. Wegen Verhinderung des Herrn Amtmanns v. Freen unterließ der von ihm zugedachte Vortrag, und wurde zur Diskussion von mehreren Tagesfragen geschritten, wie über die geeignete Zeit zum Ausstreuen des künstlichen Düngers, zum Gypfen, zum Bespritzen der Reben. Hinsichtlich des letzteren Punktes wurde bestimmt, daß man das Bespritzen der Reben in umfassenderer Weise als bisher betreiben wolle. Ueber die Zeit und Art dieses Verfahrens soll Anfangs Mai eine weitere Besprechung abgehalten werden. — Bei Berathung des Voranschlags für 1888 wurden alle Positionen genehmigt und bei der Postion „zur Förderung der Landwirthschaft“ der Betrag von 50 Mark eingestellt zur Vertheilung von 3 Prämien an Vereinsmitglieder oder deren Söhne, welche am Jahresschluß der Vereinsdirektion die am gewissenhaftesten und pünktlichsten geführten Bücher über Einnahmen und Ausgaben ihres Betriebes im Jahre 1888, sowie die Aufnahme ihres Inventars am Anfange und Ende des Jahres einreichen. — Ein Südweststurm führte heute Abend strömenden Regen und später starken Schneefall herbei.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Der Kaffee

in seinen Beziehungen zum Leben

betitelt sich eine Schrift, herausgegeben von Dr. H. v. Boehnke-Reich, aus welcher wir manches Nützliche über **Verchiedenheit der Sorten, Brennarten und Zubereitungen** erfahren können. Um einen guten Kaffee herzustellen, ist es nach dieser Schrift vor Allem nöthig, nur **frisches Wasser** — direkt vom Brunnen oder von der Quelle — zu verwenden und ein **langjames Sieden**, nachdem das Kaffeepulver dem Wasser zugesetzt ist, dem Uebergießen — besonders durch einen Filtrirrad — bei Weitem vorzuziehen. **Von großem Werth** ist auch die **richtige Brennart**. Als eine der besten wird diejenige nach Dr. J. v. Liebig empfohlen, der nach vielfachen Versuchen die Beobachtung machte, daß der **Sauerstoff der Luft dem gebrannten Kaffee großen Verlust an Aroma bringe**, und den Hausfrauen deshalb den Rath gab: die **gebrannten Bohnen** beim Garwerden mit etwas Zucker zu bestreuen, damit solche durch diese leichte Umbüllung vor **Verdunstungen geschützt** und so die ganze Kraft erhalten bleibe. Ein nach dieser Vorschrift richtig gebrannter Kaffee gibt auch — ohne jeden Beisatz von Surrogaten oder Cichorien — einen **wohlwärmenden, kräftigen und dem Magen zuträglichen Trank**. Nach obiger Methode und mittelst neu verbeßelter maschineller Einrichtung sind die **Kaffees der Holländischen Kaffee-Brennerei H. Disque & Co.** (Schumacher, Leipzig) hergestellt und erfreuen sich deren vorzügliche, preiswürdige Sorten immer größerer Beliebtheit.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 19. März. Frieda Maria Luise, B.: Philipp Stapp, Schreinermeister. — Josef, B.: Josef Dantes, Tagelöhner. — 21. März. Frieda Anna Maria, B.: Gottfried Treitscher, Journalist. — Emil, B.: August Göttinger, Schneider. — Karl Wilhelm Gustav, B.: Karl Weigel, Zeichner. — 22. März. Paula, B.: Max Hofheinz, Kaufmann. — Friedrich Wilhelm, B.: Friedrich Heinkel, Tagelöhner. — 23. März. Karolina Friederika Augusta, B.: Wilh. Bebel, Schreinermeister. — Lucia, B.: Wendelin Perzer, Dienstmagd. — 24. März. Friedrich Jgel von Gochsheim, Schneider hier, mit Maria Haufer von Hornberg. — 26. März. Gregor Half von Hochhausen, Schumacher hier, mit

*) Siehe „Karlsruher Zeitung“ Beilage zu Nr. 85.
**) Leider müssen wir aus Mangel an Raum darauf verzichten, die eingehenden Erörterungen über den Inhalt dieser bedeutsamen Schrift zum Abdruck zu bringen. Die Red. der „K. Z.“

